Her
Slg. Her
1686a

Sig. Her 1686 a

1683a

Arien und Gesänge

aus

Dem Sturm.

Eine Oper

in zwey Aufzügen,

nach Shakespear.

Die Musik ist von Herrn Kapellmeister

Peter Winter.

52

Frankfurt am Main, 1801.

Personen:

Alonso.

Gonsalo.

Prospero.

Miranda.

Ferdinando.

Antonio.

Stephano.

Kaliban.

Trinculo.

Ariel.

Chor der Geister.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Nro. 1. Introduction.

Chor. Zu Hůlfe! zu Hůlfe, wir ſinken!
Kommt Niemand die Menſchen zu retten?
Ach! ſollen wir alle ertrinken!
Was hilft uns das Weinen und Beten
Wenn Niemand vom Tod uns befreyt?

Mirand. Ach Vater! ach rettet! ſie gehen zu Grund,
Schon ỏfnet die Woge den gierigen Schlund.

Prosper. Laß immer ſie jammern, ſie ſterben doch nicht.

Chor. Zu Hůlfe, zu Hůlfe, wir ſinken ꝛc.

Mirand. Du kannſt ja dem Sturm nur winken,
O winke mein Vater, eh alles gebricht.

Prosper. Sie ſollen es fůhlen, doch ſterben ſie nicht.

Chor. Wer rettet uns Menſchen? Wer hỏrt das Geſchrey?
Kommt eilig zu ſchleuniger Hůlfe herbey.

Nro. 2. Aria. Miranda.

Es ſtrỏmt ein leiſes Zittern,
Durch meine Glieder hin!
Was iſts, das mich ermůdet? —
Sieh Vater, wie der Arm mir ſinkt!

Ist das Betäubung oder Schlaf?
Sag Vater, sag, was soll das seyn? —
Mir sinkt das Haupt zurük!
Umflort und finster wird mein Blik,
Ich seh dich nur im dunkeln Schein —
Ich sinke schon — ach haltet mich —

Nro. 3. Aria. Ariel.

Ein rauschendes Säuseln
Durchschneidet die Luft! —
Und Ariel eilet
Wenn Prospero ruft. —
Da bin ich mein Meister
Was willst du von mir?
Die dienstbaren Geister
Gehorchen nur dir.
Sag mir nur geschwinde,
Was, wie, und wohin? —
Mich tragen die Winde,
Du weißt, wer ich bin.

Nro. 4. Terzett.

Prosper. Willst du eilen, Holz zu spalten?
Mirand. Nun so eile ihm zu folgen.
Kaliban. Ach Papa! ach laß mich ruhn.
Kann mich kaum mehr aufrecht halten
Nachher will ich alles thun.
Prosper. Du besinnst dich Ungeheuer? —
Gehst du nicht gleich von der Stelle?

Kaliban.

Kaliban. Ja ich hohle euch gleich Feuer.
Mirand. Nun so geh doch, geh doch schnelle!
Prosper. Schlagen will ich dich wie Hunde.
Mirand. Geh doch geh, du kennst ihn schon.
Kaliban. Nun ich gehe auf der Stelle,
Wart, ich laufe nicht davon.
Mirand. Auf! erfülle die Befehle,
Sonst erwartet dich dein Lohn.

Nro. 5. Chor.

Ariel. Das Menschenherz zu rühren,
Kann jedem nicht gelingen,
Um dahin einzudringen
Will ich den Menschen führen! —
Da wandelt man in meinem Land
Vert aut und selig Hand in Hand.
Chor. Da wandelt man ꝛc. ꝛc.
Ariel. Zwar leb ich ungesehen,
Man weiß nicht, wo ich wohne,
Dort, wo mit eignem Lohne
Bewustseyn kann bestehen.
Dort ist mein liebes kleines Land,
Nur wenig Menschen noch bekannt.
Chor. Dort ist mein liebes ꝛc. ꝛc.
Ferd. Wie wohl wird mir! —
Wie trösten diese Töne meinen Schmerz!
Ich finde dich vielleicht
Verlorner Vater wieder!
Die Töne sinds, bekannte Töne,

Die um mein Ohr sich drängten,
Als ich am See ihn suchte. —
Verrauscht noch nicht, ihr sanften Töne!
Besänftigt noch zuvor den stillen Gram.

Ariel. Fünf Klafter tief im Meere sank,
Dein Vater, Ferdinand!
Starr ist sein Aug, bleich seine Wang'
Und kalt ist seine Hand.
Doch singen bald im Mondenglanz
Die Geister seinen Geist,
Die Nymfen tanzten ihren Reyh'n
Um den verklärten Geist.

Fred. Todt! mein Vater todt?
Jenseits der Vergangenheit
Werden wir uns wieder finden,
Wo Betrug und Nebel schwinden,
Und man nichts von Trennung weiß.
Hofnung auf das neue Leben
Ist die einz'ge Trösterin,
O so will ich treulich hoffen,
Bis ich Theurer, bei dir bin.

Nro. 6. Terzett.

Prosper. Willst du uns durchbohren,
Warum führst du nicht das Schwerdt,
Sind die Kräfte nun verloren —
Wer hat deinen Muth zerstört?

Ferd Mir. Starr sind meine (seine) Glieder,

Prosper. Nur mit Müh beweg ich (bewegt er) sie.

Banges

Banges Athmen drükt mich (ihn) nieder,
So entkräftet war ich (sah ich) nie.

Mirand. Folge ohne Zagen,
Folge immer, junger Mann!

Prosper, Nacht und Kerker warten,
Komm nur Fremdling, komm dahin.

Ferd. Führt mich fort, ich folge!
Mädchen, führe mich.

Mirand. Leichter wirst du alles tragen,
Wenn Miranda helfen kann.

Prosper. Nacht und Kerker tilgen sicher
Den verliebten Eigensinn.

Mirand. Folge willig! diese Schrekken,
Sind nur Drohung, faße Muth!

Ferd. Auf! ich folge euch jezt willig!
Deine Tröstung giebt mir Muth!

Prosper. Meine angedrohten Schrekken
Kühlen sicher dir das Blut.

Nro. 7. Aria. Kaliban.

Und da ein Narr, und dort ein Narr,
Und Narren überall!
In jeder Zeit, in jedem Jahr
Gabs Narren ohne Zahl.
Der weint sich blind, dem ist nicht wohl,
Der schreit sich taub und stumm.
Der härmt sich todt, der singt sich toll,
Der lauft die Beine krumm.
Ich selbst ein Narr so gut wie ihr,

Gequält wie ihr so hart,
Doch klag ich nicht, ich rathe mir
Mit meiner eignen Art.
Da fluch' und schrey' ich Tage lang
Und hier und da und dort.
Das Schreyen hilft dem harten Drang,
Das Fluchen jagt ihn fort!
Dann krümmt das Leiden noch kein Haar
Dann seyd ihr Kaliban.
Drum singt und schreit mit mir: Ein Narr,
Wer sich nicht helfen kann.

Nro. 8. Aria. Stephano.

Trinken will ich, bis ich sterbe,
Immer Trinken Tag und Nacht!
Meine ganze Larve färbe
Sich in Purpurrothe Tracht!
Blau und rothe Tupfen zieren
Meine rothe Nase gut,
Täglich sie mit Wein frottiren
Röthet ihre gelbe Glut.
Seht ihr meine Augen glühen
Noch einmal so roth und hell —
Sollen eure auch so sprühen
Trinkt nur viel und schnell!
Trinken will ich, ewig trinken,
Trinken macht mich dumm und toll.
Und im Taumel hinzusinken
Ach das thut so herzlich wohl!

Lustig!

Lustig! lustig! hier ist mein Trost,
Mein Augentrost, mein Herzenstrost.

Nro. 9. Terzett.

Trincul. Du Stephano?
Steph. Noch eine Stimm'!
Kaliban. Ach kneip' mich nicht!
Steph. Wie? kennst du mich?
Kaliban. Laß mich in Ruh!
Trincul. Du Stephano?
Alle 3. Du lieber Gott, ich bete!
Hilf uns doch dießmal nur!
Barmherzigkeit! —

Nro. 10. Terzett.

Steph. Trage meine Flasche, geh voran,
Und sag mir, wo ich wohnen kann.
Kaliban. Ich lebe wieder auf bei dir,
Komm guter König, folge mir.
Trincul. Wie gängelt man den Dummkopf leicht,
Wenn man ihm nur das Herz erweicht.
Steph. Der König ist nicht mehr! —
Und ich bin König! du, mein Narr!
Kaliban. Das Amt ist mir nicht schwer,
Ich bleibe immer was ich war.
Trincul. Ihr Brüder, gleich und gleich,
Heil eurem großen weiten Reich!
Alle 3. Auf zur Reise, laßt die Wege
Beßer noch ergründen! —

Fort

Fort durch Buschwerk und Gehege
Einen Plaz zu finden
Wo man wohnen kann.
Auf zur Reise, auf voran!

Nro. 11. Finale.

Prosper. Kommt ihr Geister, wenn ich rufe!
Eilt aus Nord und West und Süden,
Gnomen, Sylphen und Sylphiden
Eilt zu Hülfe eurem König!

Chor der Geister. Getragen von sausenden Winden,
Vom rollenden Donner geführt,
Erscheinen wir alle und schwinden,
So wie sich der Donner verliert.
Was willst du? was sollen wir finden?
Wo eilen, wo fliegen wir hin?

Prosper. Ihr sollt mir das Schiksal ergründen,
Hört, was ich jezt führe im Sinn.

Chor. Nun sage, was sollen wir finden?
Wo eilen, wo fliegen wir hin? —

Alonso. Haltet doch, ich kann nicht weiter,
Gönnt, daß ich mich niederlege.
Ach! die langen steilen Wege
Haben Bley in mich gegoßen.

Gonsalo. Guter König! niederlegen
Sollst du dich, wer wird ihn finden?
Ach er liegt in diesen Gründen
Lange schon vor uns begraben.

Antonio. Eure hofnungslose Trauer,

Ist für mich nur Herzensfreude,
Jammert ewig fort, ihr Beide!
Denn Antonio ist König! —
Horcht, die Zaubertöne!
Horcht die Harmonie!
O wie schön! wie schön!
Wer erklärt mir sie?

Prosper. Seht! da sind schon die Verräther!
Wie verändert sind sie alle,
Kummer, Rache, Zorn und Galle
Haben sie so ganz entstellt.

Mirand. Furcht und Zittern lähmt die Glieder,
Und Ermüdung drükt sie nieder,
Laßt uns sehen, was sie suchen.

Chor der Geister. Auf eilet zum Mahle,
Vertrinket im Wein
Die Sorgen gar alle
Schenkt ein, schenkt ein!
Was habt ihr zu plaudern?
Wir wollen euch gut!
Was soll euer Zaudern!
Faßt Muth, faßt Muth!
Komm Alter, und trinke!
Was säumest du so?
Was sollen die Winke?
Sey froh! sey froh!

Antonio. Ein Spaß bey meiner Ehre,
Ich hab, was ich begehre,
Man lebt in dieser neuen Welt,

So gastfrei und so gut bestellt.

Alonso. Wie soll ich mirs erklären?

Gonsalo. Es führt, ich wollte schwören,
Ein unsichtbarer Geist uns an.

Antonio. Ich bitt euch Alter, seyd ein Mann
Und fürchtet euch vor Geistern nicht.
O welch ein himmlisches Gericht!
Und welch ein Götterwein!
Seht alles ladet ein. —
Nun, wie ihr wollt, doch eßt mit mir.

Alonso. Gonsalo. Ja Herr, das wollen wir.

Mirand. Die armen Leute,
Sie rühren mich!
Dem Sturm zur Beute,
Dem Tod gewiß,
Versinken alle
In Finsterniß.
Nur hier im Thale
Ist Sicherheit
Bleibt, arme Leute
Bleibt hier zurük!

Prosper. Laß in die Weite
Sie nur hingehen,
Sie sind zur Beute
Dem Sturm bestimmt.

Chor der Geister. Hört, was wir euch sagen,
Hört das heilige Gericht!
Diese schweren Plagen

Enden

Enden sich vor Jahren nicht.
Im Tode zu ringen,
Nie sterben zu können,
Durch Flammen zu dringen,
Zu wimmern, zu stöhnen,
Nach Hülfe zu schreyen
Und hülflos sich winden,
Zu sterben verlangen,
Und Leben zu finden,
Das ist euch zur Strafe beschieden.
So lebt ihr in Qualen hienieden!

Ariel u. Sylphid. Reue, gefühlvoll und weich
Versöhnt die Rache der Götter,
Und Prospero, elend durch euch,
Wird euer Erretter.

Alonso. Ach mein Sohn ist todt! —
Prospero! wer nannte dich?
Sagt wer ist der, der uns droht?
Sagt, wer sprach so fürchterlich?

Gonsalo. Prospero, mein Freund!
Rächen dich die Götter so?
Straf und Rache ist vereint.
Also straft uns Prospero.

Antonio. Soll das Wahrheit seyn?
Pah! ein Blendwerk der Natur!
Nebel und Betrug allein,
Finden wir auf jeder Spur.

Mirand. Seht, sie zittern schon.
Laß sie, Vater, laß sie ruhn.

Jeder findet seinen Lohn,
Beßern wird sich jeder nun.

Prosper. Sieh, er ist noch mein,
Hat mich nicht vergeßen noch!
Bleib mir treu, nur er allein
Nur Gonsalo blieb mir noch.

Antonio. Pah! schale Kindereyen!
Ein Weib nur mag sie scheuen,
Ein Mann steht fest und lacht.
Das alles ist nur Zaubermacht.

Chor. Sie folgt dir am Fuße die Rache,
Hat sie dich ereilet, dann lache!

Alonso. Ach! ich habe ihn verlohren,
Todt mein Sohn! du todt!

Antonio. Warum bangt es euch, ihr Thoren?
Wenn ein Geist euch droht.

Gonsalo. Gute Götter! unser Leben
Liegt in eurer Hand!

Mirand. Wie sie zittern! wie sie beben!
Führe sie doch zurük!
Sieh, ihr ganzes Leben
Liegt in diesem Augenblik.

Prosper. Laß sie zittern, laß sie beben,
Sie verdienen das;
Laß sie in Gefahr nur schweben
Sicher beßert sie so was.

Chor. Wer kann wohl der Straf entfliehen?
Kein Sterblicher hält sie auf.
Sie scheint nur so langsam zu ziehen,

Doch

Doch eilt sie im sausenden Lauf.
Antonio. Ich will ihr schon sicher entfliehen,
Ich halte die Rasende auf.
Prosper. Mirand. Ariel. Du wirst dich vergebens bemühen,
Wie hemmst du den sausenden Lauf?
Alonso. Noch ist ihr kein Wesen entflohen,
Noch hat sie wohl alle erreicht. —
Gonsalo. Wie willst du den Göttern noch drohen?
Dich strafen ist ihnen so leicht!

Zweiter Aufzug.

Nro. 1. Chor der Geister.

Ihr schlaft so sorgenfrei,
Und wißt nicht, was euch droht,
Auf! Auf! Verrätherei
Bestimmt euch jezt zum Tod!
Auf! auf! erwacht!
Antonio. Es sey! es muß gemordet seyn!

Nro. 2. Aria. Antonio.

Lauf Alter nur dem Grabe zu
Und suche deinen Sohn;
Und eh du ihn umarmst
Hat dich der Tod im Arm.
Du wälzest dich im Staube,
Ein schönes Bild für mich.

Und König ist Antonio! —
Ehrfurcht, Glanz und neue Rechte
Giebt mir deine Königskron.
Auf die Strenge der Gesezze
Bau ich meinen festen Thron!
Freude wechseln, Strafe mehren,
Schaft mir ewig sichre Ruh! —
Und im Taumel meiner Herrschaft
Dek ich diese Mordthat zu.

Nro. 3. Aria. Stephano.

Trinkt im trauten frohen Kreise,
Nach der Väter frohen Weise,
Trinkt den lang bewahrten Wein,
Trinkt und schenkt dann wieder ein.
Trinken war von jeher Sitte,
Und in treuer Freunde Mitte
Trinkt sichs noch so leicht und gut,
Schwillt das Herz, und wächst der Muth,
Lieber, trauter Sorgenbrecher,
Deine Kraft für jeden Zecher,
Der sich dir nur halb vertraut,
Mögt ich singen gros und laut.
Aber sieh, mir lallt die Zunge,
Und auf meiner alten Lunge
Liegst du bald zu schwer für mich,
Das ist Lob genug für dich.
Hilf mir fürder auch so leben,
Laß mich nur im Nebel schweben,

Immer

Immer sey mein Blik umhüllt,
Wenn sich nur die Kehle kühlt.
Trinkt und pakt die alte Galle,
Und die gelben Sorgen alle,
Werft sie da ins Glas hinein,
Singt euch froh und trinkt euch rein.

Nro. 4. Quartett.

Kaliban. Ich war da Herr und König! —
Auf dieser Insel saß
Als König, Meister Kaliban!
Ja, wie ihr seht, das war ein Spaß.
Nun kommt der gräßliche Tyrann,
Und prellt mich um den Thron.
Ariel. Du lügst!
Steph. Was schreist du so?
Trincul. Ich rede nichts, wer ruft denn das?
Kaliban. Ich lüge nicht. —
Durch Zauberei gewann er mich,
Ward dieser Insel neuer Herr,
Zerschlug mich noch recht jämmerlich,
Und warf mich dann als Sklav hieher.
Ariel. Du lügst!
Steph. Was schreist du so?
Kaliban. Ich rede nichts. —
Hört, wir erschlagen diesen Mann, —
Er hätt das auch an uns gethan —
Und das geschwinde, denn es eilt;
Drum höret, wie ihr euch vertheilt.

Steph. Recht gut, wer aber führt uns an?
Kaliban. Da, wenn er schläft —
Ariel. Das kannst du nicht.
Steph. Es hagelt Prügel, schwer und dicht.
Trincul. Was sag ich dann? ich sprach ja nicht.
Steph. Du sagst, man kann das nicht.
Ariel Du lügst!
Steph. Nun sieh doch, sieh, wer sprach denn da?
Trincul. Ich nicht.
Steph. Wer denn?
Ariel. Ein Narr.
Kaliban. Es sprach sonst jemand auch noch was —
Ihr saht nicht, wer das ist! —
Steph. Wir schlagen dich wie Brei zusamm!
Wir sehn, daß du es bist.
Trincul. Ich macht euch einen Teufelsspaß
Ich sage gar kein Wort.

Nro. 5. Aria. Stephano.

Der Mann im Monde, sag ich euch
Hat ein gar großes, weites Reich,
Bald ist er dort, bald ist er da,
Doch sagt mir, wer ihn jemal sah?
Er trägt so mancherley Gestalt,
Ist groß, ist klein, ist jung, ist alt.

Ver=

Veränderlich und wandelbar,
Wie weiland ich als Knabe war.
Er baut die Schlößer Himmel an,
Und wirft, was Klugheit hart ersann,
In einem Augenblikke um;
Deswegen nennt man oft ihn dumm.
Er ist bald König und bald Unterthan,
Oft gar auch Weib und wieder Mann,
Schauspieler, Mahler, Dichterlein,
Und alles das so ganz allein.
Der Kluge meint, es ist Gedicht,
Was man vom Mann im Monde spricht;
Und sperrt ihn selbst doch oft zu sich.
Das Männchen ruft: sag, kennst du mich?
Doch hört! ich sag es euch nur rein,
Wo dieser Mann im Mond mag seyn,
Da wo ein Narr im Hause wohnt
Da ist der liebe — Mann im Mond.

Nro. 6. Chor der Geister.

Mirand. Mir ist so weh, so bange!
Was ists, das ich mir wünsche?
Es macht so störrig
In dieser herrlichen Natur
Allein zu leben. —
Ich will zu ihm —
An seiner Seite seyn.
Der Vater will es nicht!

Hier muß ich bleiben,
Und der Geliebte wartet mein.

1terChor. Miranda komm!
Er wartet dein,
Die Liebe ruft!

Mirand. O ja ich komm!
Er soll nicht lange harren.

2terChor. O bleib zurükke;
Der Vater ruft,
Gehorche ihm.

Mirand. Wem soll ich folgen?

1terChor. Der Liebe.

Mirand. Dir folg ich, ja ich folge dir.
Der Vater kann nicht strafen,
Wann ich dir, treue Führerin
Mich überlaße. —

3terChor. Miranda bleib!
Die Strafe folgt.

Mirand. O sagt ihr guten Geister,
Die ihr so freundlich mich einladet,
O sagt, wer rettet
Die liebe kranke Seele?
Wer füllt dies Pochen aus?
Wer heilt das darbende Gefühl?
Ach! ein daurend Verlangen,
Und keinen Geliebten dazu! —

1terChor. Fernando wartet dein.

Mirand. Wem soll ich folgen?
2terChor. Dem Vater.
Mirand. Wer leitet meine Schritte?
1terChor. Die Liebe.
Mirand. Vergieb, vergieb mein Vater!
Du hörst die Stimme nicht,
Wie sanft sie ruft.
Da bin ich, Liebe! dir,
Dir will ich folgen.
3terChor. Sterben sollst du auf der Stelle!
Eile, eile in den Tod!
Mirand. Sagt, o sagt, wohin mich wenden?
2terChor. Zu dem Vater! —
1terChor. Zu der Liebe! —
Mirand. So soll ich denn nicht lieben
Und ungeliebt vergehen?
Gram und unerfülltes Sehnen
Frißt die Jugendblüthe ab.
Unter Gram und herben Thränen
Bin ich reif zum frühen Grab.
Deine hohen Götterstunden,
Holde Liebe, kannt ich nicht;
Ach, ich hab umsonst empfunden,
Alles war ein Traumgesicht.
1terChor. Eile, eile ihn zu finden,
Der Geliebte wartet dein.

Mirand. Liebe! holde sanfte Liebe!
Führe mich zum Trauten hin.
2ter Chor. Bleib zurük, du wirst ihn finden,
Aber Kummer wartet dein.
Mirand. Kummer will ich immer tragen,
Bleibt der Traute doch nur mein.
3ter Chor. Sterben sollst du auf der Stelle,
Eile, eile in den Tod.

Nro. 7. Duett.

Ferd. Liebes Mädchen, weine nicht!
Mirand. Laß mich weinen, lieber Freund!
Ferd. Kannst du dich mit mir nicht freuen.
Mirand. Lieber! auch die Freude weint!
Freude, süße wehe Freude
Preßt mir diese Thränen aus.
Ferd. Sieh, ich trokne sie dir ab.
Mirand. Dir Geliebter! wein' ich sie.
Beide, Freude giebt, und nimmt uns Thränen,
Holde Freude bleib bei uns.

Nro. 8. Recitativ.

Prosper. Da nimm sie hin!
Der Vater giebt sie dir!
Was ich in dieser Tochter fand
Das finde du im Weibe.

Sie

Sie wird dich lieben, treu und rein,
Wie man den Edlen liebt,
Der Weiber Werth zu achten weiß.
Da nimm sie, ehre sie!
Und sey es werth geliebt zu seyn.
Das Weib, bestimmt zu mancher Pflicht,
Erduldet oft so viel;
Ist ruhig, straft den Undank nicht,
Und schweigt im Grame still.
O Sohn, wer achtet oft ein Weib?
Man nimmt so viel für Pflicht
Und hält sie nur zum Zeitvertreib,
Kennt Weibertugend nicht.
Denn frühes Lieben ist so leicht,
Doch Achtung schwindet bald!
Ist einmal ächter, ächter Werth erreicht,
So wechselt er nicht mehr.
Ertragt mit sanfter Schonung euch,
Und wandelt eine Bahn,
Dann eilet Mann und Weib zugleich
Zu einem Ziel hinan.

Chor der Sylphid. O die sich innig lieben sind vereint!
Ach ihr Herz durchströmt der Wonne Gefühl.
Hin zum schönen neidenswerthen Ziel
Rauscht sanft ihres Lebens Silberstrom.
Wenn so in reiner Harmonie
Gleich gestimmte Herzen sich begegnen,
Das übersteigt der Götter Glük.

Heil dem Edlen, der sie verband!
Der sie schüzt mit starker mächt'ger Hand.
Neigt euch Sylphen und Sylphiden,
Neigt euch vor ihm, und jauchzt ihm Heil!

Nro. 9. Aria. Ariel.

Noch eh' dies Lüftchen
Sich ganz verliert,
Hat Ariel pünktlich
Schon alles vollführt.
Die Menschen beglükken,
Gab man mir zur Pflicht;
Man giebt mir zurükke
Ein freundlich Gesicht!
Bald hab ich vollendet,
Ich eile davon,
Und finde die Freude
Zum einzigen Lohn.

Nro. 10. Aria. Stephano.

Es ritt einmal ein Jäger in Wald
Der hatt' ein schön Horn;
Er bläst daß alles klingt und schallt
Tarar;
Er reitet durchs Buschwerk die Kreuz und die Quer,
Er reitet bald hin, er reitet bald her,
Tralla,

Tralla, Tralla, Tralla!
Und als er so reitet auf gutes Glük,
Da rauscht hinter ihm —
Husch, hat ihn einer beym Genik!
Und als er sich umsieht, da kikerts und lacht —
Sieh da, sein Mädel in Jägertracht,
Hi hi hi!
Er faßt es beym Händchen, und — —

Nro. 11. Terzett.

Kaliban. Nun geh hinein!
Steph. Ich nicht, geh du hinein!
Kaliban. So geht hinein!
Trincul. Nein, nein, nein!
Steph. Es muß so seyn.
Alle 3. So laßt uns denn vereint
Die Hexerey beschau'n.
Steph. Nur frisch gewagt ist halb gethan!
Wir dringen jezt zugleich voran.
Chor der Geister. Auf! auf! sie zu jagen
Die Kreuz und die Quer!
Wir toben und schlagen
Und treiben umher.
Alle 3. Entfliehet, sie kommen!
Erbarmt euch doch unser,
Und laßt uns von hier!

Nró. 12. Chor.

Alonso. Wie freundlich und wie stille
Ist rings umher die Gegend,
Hier will ich bleiben,
Und meinem Grame leben. —
Es ist so recht für Leidende
Dieß sanfte öde Schweigen.
Besänftigt und erleichtert
Die aufgerügten wilden Wallungen,
Und macht die Klagen sanft.

Chor der Geister. Vater, trokne diese Zähre,
Ausgerungen hat dein Sohn.
Trägt nicht mehr des Schiksals Schwere,
Hat für Leiden Lohn.
Wandelt in der Gottheit Sonnenlicht.
Alter! tröste dich und weine nicht.

Nro. 13. Finale.

Mirand. Ach Trauter! innig Lieber!
Nun leben wir zusamm!

Ferd. Nun theilen wir die Freude,
Nun theilen wir den Gram.

Mirand. O bleib es immerhin nur so!

Ferd. Ach wären wir nur stets so froh!
Was soll uns auch noch kränken! —

Mirand. Wer nimmt uns noch die Freude?
u. Ferd. Wir lieben uns, und leben
Im Wechsel unsrer Lieb! —

Ferd. Umarme mich mein trautes Weib!

Mirand. Umarme mich mein trauter Mann!

Prosper. Da seht nun, wer da ist.

Alonso. O Gott ich träume nicht!

Antonio. Es ist sein Ferdinando.

Gonsalo. Kein Trug, kein Traumgesicht.

Ferd. Mein Vater! lebst du noch?

Alonso. Du lebst? dich hab ich wieder! —
O komm in meinen Arm!

Ferd. Ich halte dich umschlungen,
Vorüber ist der Gram!

Mirand. Sein Vater ist gefunden,
Er bleibt nun auch bei uns.

Mirand.
Ferd.
Alonso.
So hat die schönste Freude
Uns wieder jezt vereint.

Chor der Sylph. Sie haben sich umschlungen,
O seht dieß schöne Bild!
Von Freude durchgedrungen,
Weiß keiner was er fühlt.

Prosper. Ihr Elfen und ihr Geister!
Die große Macht
Sey euch zurükgegeben,
Ich breche meinen Staab —

Und lege bald mit eigner Hand
Verzehrend Feuer
An das heil'ge Buch. —
Nehmt meinen Dank
Und eilt in euer Reich,
Bis euch, die Guten zu belohnen
Und Böse zu entlarven,
Ein neuer Ruf erscheinen heißt.
Nur führt uns jezt den schnellsten Weg
Ins Vaterland.

Chor. Schnell wie der Gedanke
Gehorchen wir dir.
Von wogender Wolke getragen
Enteilst du von hier.
Der Hauch des Windes
Trage dich ferner Heimat zu.
Leicht über Meer und Länder
Schwebst du im Flug dahin.
Wallt nieder, ihr Wolken!
Und nehmet sie auf!
Und traget sie sicher
Zur Heymath hinüber!
So eilen wir durch Wege
Allein nur uns bekannt.

Mirand. Ferd. Alonso. Antonio. Prosper. Gonsalo. So eilen wir der Heymath zu,
Von aller Noth befreyt,
Und pflegen dort der schönsten Ruh
In neuer Seligkeit.

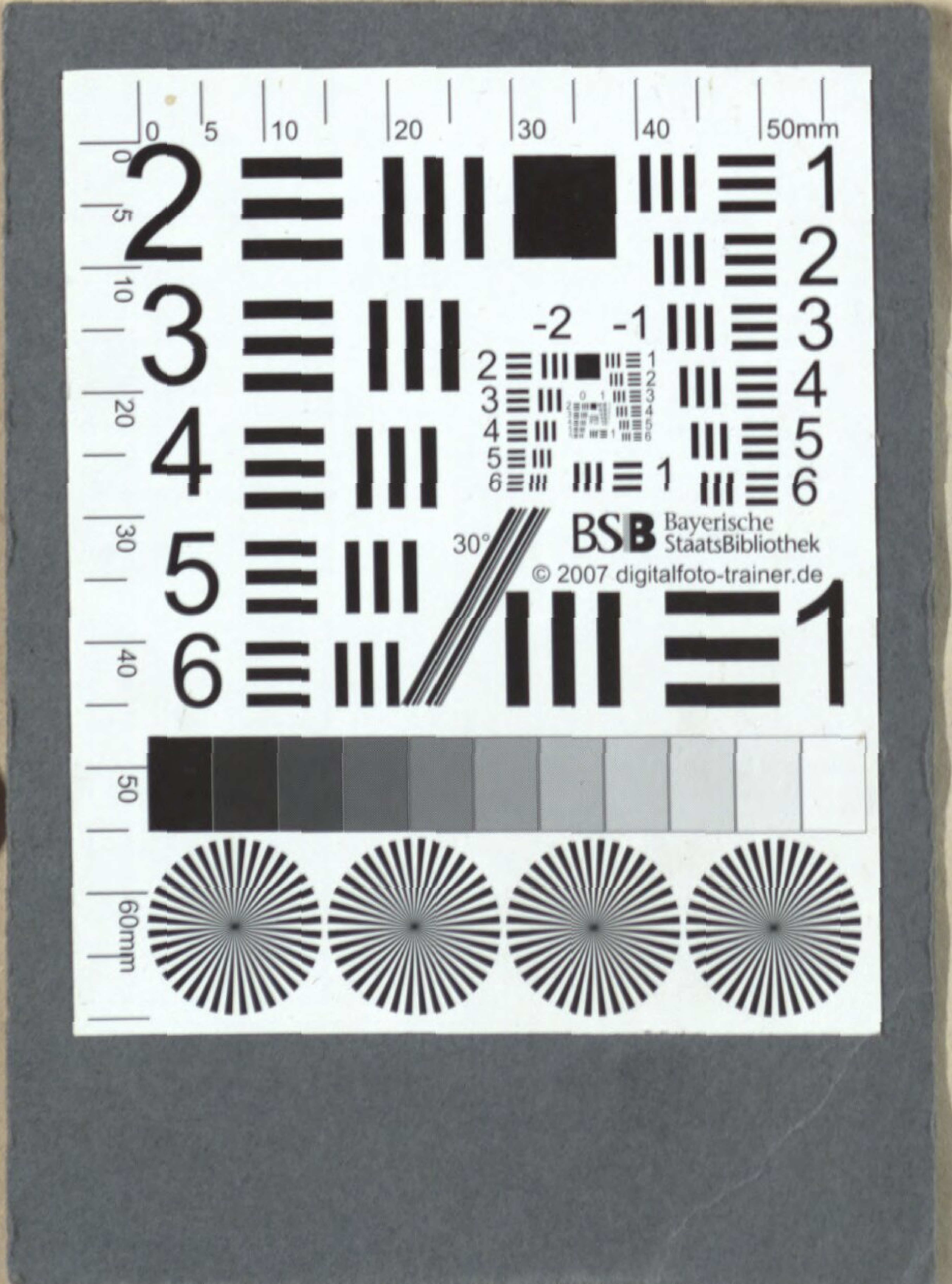
Chor der Geiſter. So eilen wir mit euch von hier
In unſer luftig Reich,
Und wandeln dennoch ſo wie hier
Unſichtbar noch mit euch.
In lůftigen Wågen aus Wolken gewebt,
Enteilt ihr von hier.

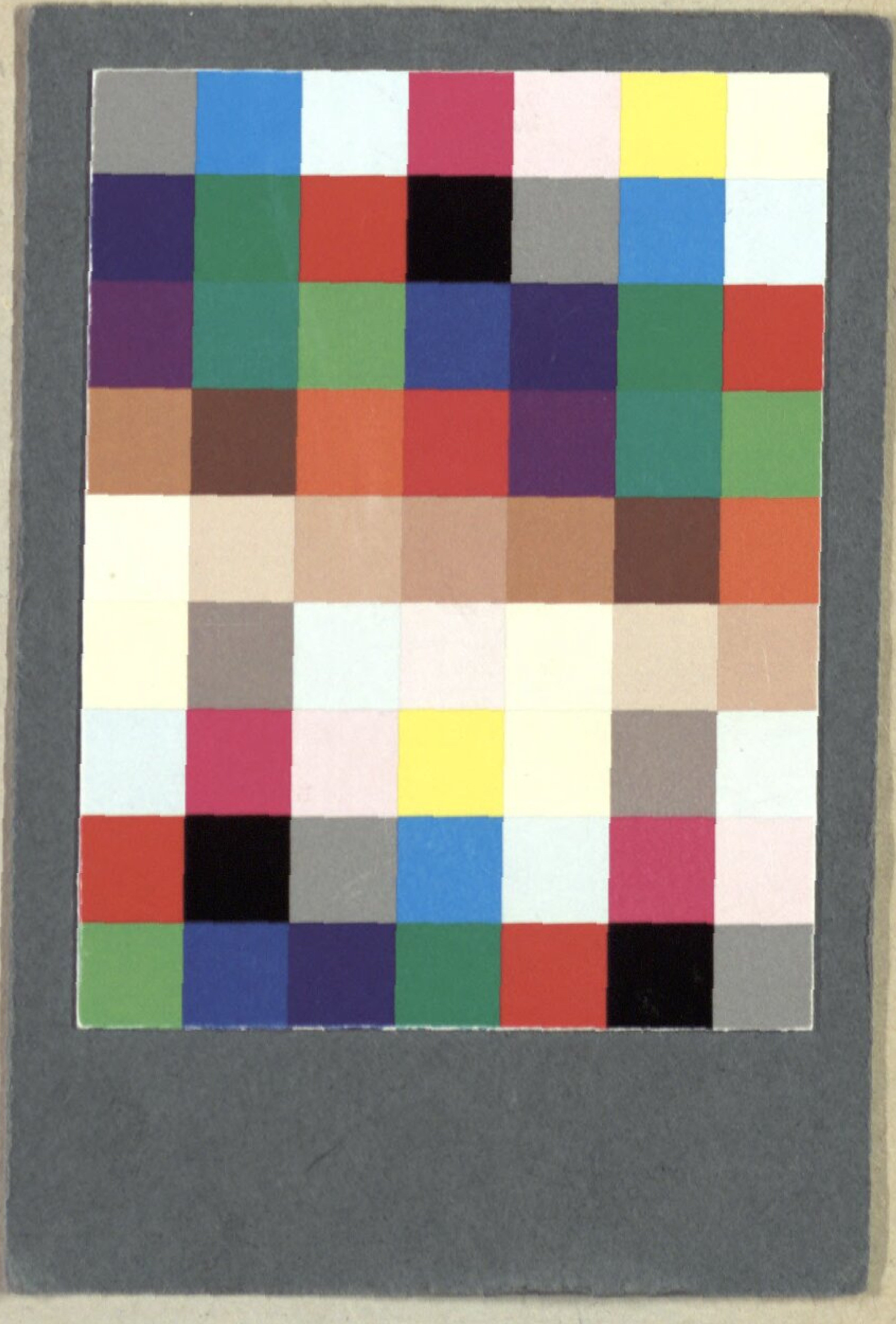
Mirand.
Ferd.
Alonſo. So eilen wir der Heymath zu,
Antonio. Von aller Noth ꝛc. ꝛc.
Prosper.
Gonſalo.

Chor. Leicht über Meer und Lånder,
Schwebt ihr im Flug dahin.
In lůft'gen Wagen
Leicht über Meere ꝛc. ꝛc.

E n d e.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Augusta.
So zieht mit sanftem Frieden
In eurem Herzen fort.
Pharnaspes.
So lange diese Pulse schlagen,
Werd ich dir Edlen dankbar seyn.
Augusta.
Ich werde mich in schönern Tagen
Des Glücks der fernen Freunde freun.
Pharnaspes.
Geh auf Rosenwegen
Zu des Glückes Thron.
Hier, in Doppelschlägen,
Fühl ich deinen Lohn.
Augusta.
Geh auf Rosenwegen
Zu des Glückes Thron,
Hier, in Doppelschlägen,
Fühl ich meinen Lohn.
(Pharnaspes will ab, Marcellus tritt ein.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Marcellus.

Marcellus.
Wohin?
Pharnaspes.
Weh mir!
Marcellus.
Augusta hier!

Augusta.

Und wie es scheint, dir unwillkommen.

Marcellus.

Prinzessinn! —

Augusta.

Sey nicht so beklommen!

Sag an! —

Marcellus.

Vergieb, o Fürstin mir!

Ich mußte den Gefangnen fragen —

Augusta.

Und ich will dir die Antwort sagen.

Aus diesem Kerker will er fliehn —

Ich will — er solls! Nun laß ihn ziehn.

Marcellus.

Darf ich des Herrn Geboth verletzen?

Augusta.

Darfst du wohl mir dich widersetzen?

Pharnaspes.

Augusta, wage nicht —

Augusta.

Mit Recht

Befehl ich, und gehorcht der Knecht.

Pharnaspes. (für sich)

Ich muß für sie erbeben,
Ich darf nicht mehr entfliehn,
Und kostet es mein Leben,
Ich geb es für sie hin.

Augusta. (für sich)

Ein Sklave kann nur beben,
Die Furcht entwaffnet ihn,

Und sollt er widerstreben,
So wiss' er, wer ich bin.

Marcellus. (für sich)

Ich will nicht widerstreben.
O brächt es mir Gewinn,
Was kümmert mich sein Leben?
Er zieh in Frieden hin.

Marcellus.

Vergieb Augusta! Wache! Wache!
Ich bin mir meiner Pflicht bewußt.

Augusta.

Verräther, fürchte meine Rache!
Durchbohren kann ich deine Brust.
(sie zückt einen Dolch. Wache tritt ein.)

Marcellus. (wirft kalt seinen Dolch weg)

Ich stehe waffenlos vor dir,
Du kannst die Drohung nun vollstrecken.

Augusta.

Hast du gehofft, ich würde mir
Die Hand mit deinem Blut beflecken?

Marcellus.

Ich ehre deinen hohen Sinn!
Du kannst, Pharnaspes, ruhig ziehn.

Pharnaspes.

Wie mächtig pocht mein Herz empor!

Augusta.

O mögen dich die Götter leiten.

Marcellus. (zur Wache)

Ihr werdet ihn bis an das Thor
Des fürstlichen Pallasts begleiten.

Pharnaspes.

O schönste meiner Stunden!
O welch ein Augenblick!
Auf ewig dir verbunden
Kehr ich zu ihr zurück.

Augusta.

Mein Muth hat überwunden,
Den Sklaven lähmt mein Blick,
Er hat sich selbst empfunden,
Und wich beschämt zurück.

Marcellus.

Das Netz ist umgewunden,
Hold ist mir das Geschick,
Das Mittel ist gefunden,
Sie kann nicht mehr zurück. (alle ab)

Vierter Auftritt.

(Gemach im Pallaste.)

Hadrian. (allein)

So könnt ich diese Stolze nicht besiegen?
Ist unbezwinglich dieses Weibes Sinn?
Sind freye Parther leichter zu bekriegen
Als die gefangne Partherinn?

Die Liebe läßt sich nicht erzwingen;
Den Trotz zu zähmen ist mir Pflicht,
Ich kann mein Herz zum Opfer bringen,
Doch meine Fürstenehre nicht.

Fünfter Auftritt.

Tyberius. Hadrian.

Had. Nun, endlich doch?

Tyber. Verzeih!

Had. Was sagte dir der Augur?

Tyber. Es schien ihn zu befremden, daß er kommen soll.

Had. Du hättest den Befehl in eine Bitte kleiden können.

Tyber. Das that ich auch.

Had. Und doch?

Tyber. Es schien, als hätt er lieber dich bey ihm gesehen.

Had. Sein Alter entschuldigt ihn. Du führst ihn gleich zu mir.

Tyber. Hier ist er schon.

Sechster Auftritt.

Numa, Hadrian, Tyberius.

Had. (giebt dem Tyberius einen Wink, auf dem er sich entfernt) Ich ließ zu mir dich bit-

ten, Augur. Ich wollte zu dir kommen, doch das Volk — du weißt es selbst, daß so ein Schritt —

Numa. Ist dir verbothen, heil'ge Stätten zu besuchen?

Had. Mißdeute meine Worte nicht. Was wir zu sprechen haben, soll für jetzt noch ein Geheimniß seyn.

Numa. Ich bin gekommen.

Had. Du weißt, daß mir das letzte Wort Trajans zur Gattinn seine Enkelinn bestimmte. Die Staatsklugheit geboth vielleicht es damahls so, doch haben die Verhältnisse sich umgeändert, und in den Lauf der Zeiten sich zu fügen, ist mehr Pflicht als Kunst. Den Frieden mit den Parthern zu befestigen, ist für des Reiches Wohl jetzt wichtiger, als alles. Die Tochter des Königs Osroes soll dieses Bündniß fester knüpfen.

Numa. Und was soll ich?

Had. Das Volk, das immer fest am Alten hangt, belehren, Augusta überzeugen, daß ich nicht wählen darf — ja, beydes wird dir leicht.

Numa. Mir?

Had. Du bists, der aus der Vögel Flug der Götter Willen deutet.

Numa. Wenn es der Götter Willen ist.

Had. Das weißt nur du.

Numa. Ich und die Götter, die nie das Böse wollen, und ich hoff, es nie gestatten.

Had. Halt ein, und wage nicht!

Numa. (gefaßt) In meinem Alter hat man nichts zu wagen.

Had. Was mir und meinem Lande frommt, erwäg ich selbst, und deines Amtes ist, den Zweck, den ich erreichen will, zu fördern. Ich wählte dich, weil selbst dein Alter, dein Wandel, dein Ansehen —

Duett.

Numa. Hadrian.

Halt ein, du wirst mich nicht bestechen,
Durch Worte nicht, und nicht durch Macht,
Ich höre deine Lippen sprechen,
Und seh in deiner Seele Nacht.

Hadrian.

Du, Augur, magst die Vögel sehen,
Und deuten ihren dunkeln Flug,
Doch nicht in meiner Seele spähen
Die weit entfernet ist von Trug.

Numa.

Vom Truge wohl, doch nicht von Schwächen,
Du kennst, o Fürst, die selber nicht.

Hadrian.

Du hörst in mir den Fürsten sprechen.

Numa.

Wenn nicht aus dir die Liebe spricht.

Hadrian. (für sich)

Bewegen muß ich seine Strenge,
Er darf mir nicht im Wege seyn;
Und wenn's den Gründen nicht gelänge,
So blend' ich künstlich ihn durch Schein.

Numa. (für sich)

Und wenn er noch so heftig dränge,
Ich muß hier unbeweglich seyn;
Er drohe mir mit aller Strenge,
Ich that die Pflicht: der Trost ist mein.

Hadrian.

Ich ehre, Augur, deine Würde,
Und deiner Weisheit tiefen Born;
Doch dulden kann ich keine Bürde,
Und Trotz entflammet meinen Zorn.

Numa.

Mir ziemt, die Würde nicht zu schänden,
Und die vom Zevs vertraute Pflicht:
Ich bebe nicht vor Liktorshänden,
Selbst vor des Kaisers Zorne nicht.

Hadrian.

So eile, mich allein zu lassen.

Numa.

Bekümmert scheid ich nun von dir,
Mein edler Fürst wird bald sich fassen,
Dann ehrt er auch den Mann in mir.

Hadrian.

Er ist nicht zu bezwingen,
Nie hätt ich es gedacht;
Ich will nicht weiter dringen,
Mir bleibt die Herrschermacht.

Numa.

Er hoffte mich zu zwingen.
Das hätt er nicht gedacht!
Er senket seine Schwingen,
Wann er vom Traum erwacht. (ab)

Siebenter Auftritt.

Marcell (ängstlich, und noch mehr betroffen, als er Hadrian sieht.) Hadrian.

Had. Was hast du, Marcell?

Marc. Vergieb, o Herr!

Had. (rasch.) Sag an.

Marc. Nie sah ich dich noch so entrüstet.

Had. (ungeduldig.) Was bringst du?

Marc. Die Nachricht, die ich bringe, wird deinen Zorn noch mehr entflammen.

Had. Kommst du von Emirennen?

Marc. Würd ich dann wohl von schlimmer Nachricht sprechen?

Had. Nicht Schmeicheleyen, die Wahrheit will ich hören.

Marc. Pharnaspes ist entflohn.

Had. Nicht möglich? Wie konnte er?

Marc. Durch Begünstigung der Flucht.

Had. Wer durft es wagen?

Marc. Wer hätt es wagen dürfen, als Augusta?

Had. Augusta?

Marc. Ich traf sie noch bey ihm, so eben schied sie.

Had. Und du?

Marc. Ich widersetzte mich, doch bald erwog ich, daß dir seine Flucht vielleicht nicht ganz unwillkommen seyn dürfte, und um ihr Vertrauen zu gewinnen, both ich selbst die Hand.

Had. Weiter!

Marc. Sie forderte mich nun zu Emirennens Rettung auf.

Had. Was thatst du?

Marc. Ich schützt Unmöglichkeit ihr vor, und eilte fort. Sie zürnte; wie es scheint, wird sie kein Mittel unversucht lassen.

Had. Du meinst?

Marc. Ich glaube, daß es ihr sogar gelingt. Wo ist die Prinzessin jetzt?

Had. Im linken Flügtl der Burg.

Marc. (etwas nachsinnend.) Dort hat Domitius die Wache, ein alter Krieger, den das Gold nicht blendet.

Had. (unwillig.) Du kennst Augusten nicht; zu solchen Mitteln nimmt sie nie die Zuflucht. Sie weiß die Herzen zu bestechen.

Marc. Die Eifersucht wagt alles.

Had. (für sich) Ja, sie liebt mich noch! — O hätt' ich Emirennen nie gesehen. (laut) Nein, Eifersucht ists nicht, was sie beherrscht.

Marc. Noch schlimmer denn, wenn die Vernunft sie leitet, dann wird das Unternehmen wohl gelingen. Ein Mittel nur ist übrig. —

Had. Welches? Rede?

Marc. Geh itzt zu Emirennen, des Redners Künste stehn dir zu Geboth, sie kennt sie nicht — ich kenne den geheimen Gang, der zu ihr führt?

Had. Heimlich?

Marc. (etwas verlegen.) Nicht Augustens

wegen — doch um allen Schein, um sie — du kennst die Gefühle deines Herzens besser als ich, und weißt, was du beschlossen hast. Doch immer däucht mich, du könntest auf so reitzenden Besitz Verzicht thun, aber nimmer dir ihn rauben lassen, am wenigsten von einem Weib und wäre es deine Braut.

Had. Ich eile hin zu ihr, geleite mich.

(Beyde ab.)

Ein freyer Platz, rechts ein Theil der Burg, in die ein unterirrdischer Gang führt, links eine Höhle mit wildem Gesträuche verwachsen.

Finale.

Achter Auftritt.

Osroes (in römischer Kleidung.)

Schon naht, schon naht der Augenblick
Nach dem mein Herz sich sehnt.
Der Frevler trotzt auf Macht und Glück,
So nah der Abgrund gähnt.
Und mag es auch mein Leben gelten,
Verderben, Heuchler, schwur ich dir!
O mehr als Thronen, mehr als Welten
Ist meines Blutes Ehre mir.

Neunter Auftritt.

Pharnaspes. Osroes.

Pharnaspes.

Bist du es wirklich? Ists ein Traum!
Ich kannt in dieser Tracht dich kaum.

Osroes.

Entflieh! entflieh! die Zeit ist kurz!
Und nah ist meines Feindes Sturz.

Pharnaspes.

Ihr Götter! Sprich, was hast du vor?
Wie mächtig pocht dein Herz empor!

Osroes (zieht umher, nach einer Pause)

Durch diesen Gang, mir wards vertraut,
Will Hadrian zu deiner Braut —
Zu meinem Kinde will er schleichen. —

Pharnaspes.

Ein fürchterlicher Dämon gab
Dir diesen —

Osroes.

Sieh! dort ist sein Grab.

Pharnaspes.

O hör! — Augusta — fasse Dich —
Hat mich befreyt aus meinen Ketten. —
Sie will nun Emirennen retten.

Osroes (überrascht.)

Augusta?

Pharnaspes.

Vater, tröste dich!
Hier wart ich ihrer, und wir fliehn.

Osroes.

Ja flieht zum Meeresstrande hin.

Pharnaspes.

Dich rührt der Trost, den ich dir gab;
Du rächst dich nicht.

Osroes.

Dort ist sein Grab.

Pharnaspes.

O folge nicht dem Grimme.
Dem wild empörten Blut,
Des Mitleids sanfte Stimme
Bezähme deine Wuth!

Osroes.

Ich folge nur dem Grimme
Nur der gerechten Wuth,
Es ruft des Mitleids Stimme,
Doch lauter ruft mein Blut.

(In den geheimen Gang ab.)

Zehnter Auftritt.

Pharnaspes allein, dann Emirenna. Stumme Szene. Er geht ängstlich dem Gange näher, bebt zurück, sieht umher, die kurze Musik drückt seine Gefühle aus.

Emirenna (von einem Sclaven begleitet, sie fliegt auf Pharnaspes zu, der Sclave zieht sich zurück.)

Er ists!

Pharnaspes.

Du bists?

Beyde.

Dich hab' ich wieder!
O Götter! süßer Augenblick!
O seht, o seht auf uns hernieder,
Euch danken wir dieß hohe Glück.
Der Edeln schenket euren Segen,
Die dich mir, und die Freyheit gab,

Laßt sich durch unser Flehn bewegen,
O gute Götter geht herab! (Pharnaspes und Emirenna wollen sich entfernen.)

Marcellus (im unterirrdischen Gange.)
Weh mir! — o steht mir bey!

Emirenna. Pharnaspes.
Ha! welch ein Angstgeschrey?

Marcellus. Hadrian.
Zu Hülfe! eilt herbey!

Eilfter Auftritt.

Osroes (aus dem Gange, den Dolch in der Hand.)
Schon ströhmt des Frevlers Blut!
Gekühlt ist meine Wuth.

Pharnaspes. (für sich)
So ist die That gethan!

Emirenna.
Wer ist der fremde Mann?

Osroes (gegen die Höhle gehend.)
Dieß Obdach soll mich schützen
Und ihren Blick entziehn.

Pharnaspes. Emirenna.
Ihr Götter! mögt uns schützen,
O komm, laß uns entfliehn.
(Sie ziehen sich seitwärs).

Zwölfter Auftritt.

Hadrian aus dem Gange; allmählich sammelt sich das Volk.

Hadrian (zur Wache.)

Von allen Seiten schliezt ihn ein,
Er kann noch nicht entflohen seyn.

Pharnaspes.

Wie? Hadrian! O Mißgeschick!

Hadrian (tritt schnell vor ihn hin)

Hier ist er! — Schauderst du zurück?

Wache. Volk.

Er ists! er bebt vor deinem Blick! —

Hadrian.

Ha Mörder! Meuchelmörder! —

Emirenna.

Nein!
Er ist kein Mörder! haltet ein!

Pharnaspes.

O große Götter! welche Pein!

Hadrian.

Du hast auf mich den Dolch gezückt;
Zwar schirmte mich der Götter Huld,
Sie hat mich deiner Wuth entrückt,
Doch liegt auf dir der Absicht Schuld.

Pharnaspes (einen Augenblick unentschlossen, dann gefaßt.)

Verzeih, o Herr, die rasche That!

Hadrian.

Ihr hört, daß ers gestanden hat.

Emirenna.

Pharnaspes, willst du dich verderben?

Hadrian.

Hört, Römer, soll er sterben?

Volk.

Er muß zur Strafe sterben.

Hadrian.

Werft ihm die Ketten an.

Emirenna.

Zurück! Er hat ja nichts verbrochen,
Unwahrheit hat er hier gesprochen,
Er hatte keinen Theil daran.

Hadrian.

Wer ist der Mörder?

Emirenna.

Dort —

Pharnaspes.

Halt ein!
Bey allen Göttern! — Rede nicht!

Emirenna.

Dich zu vertheidigen ist Pflicht;
In dieser Höhle muß er seyn.

Hadrian.

Auf, Wachen! eilt hinein!

Pharnaspes.

Er ist für uns verloren,
Er büßt mit seinem Blut.

Emirenna.

Der Mörder sey verloren,
Er büße mit dem Blut.

Hadrian.

Sind alle hier verschworen?
Sie reitzen mich zur Wuth.

Chor.

Ja, alle sind verschworen,
Vertilge diese Brut!

Die Wache eilt gegen die Höhle. Osroes tritt entschlossen entgegen.

Emirenna (erblickt und erkennt ihn, stoßt einen Schrey aus.)

Pharnaspes. Weh dir!

Emirenna.

Gebt mir den Tod.

Pharnaspes.

Den Vater hast du preis gegeben.

Hadrian.

Den Vater?

Osroes.

Ja, er steht vor dir!
Nimm mir es ab, das läst'ge Leben,
Nimm diese schwere Last von mir!

Hadrian.

Mir rauben wolltest du das Leben?

Osroes.

Du raubtest mir noch mehr — mein Kind!
Und wenn gerechte Götter sind —

Hadrian.

So lerne von den Göttern beben;

Chor.

Er häufet die Verbrechen,
Wir glühen, dich zu rächen.

Hadrian.

In das Gefängniß führt ihn fort,
Er harre seiner Strafe dort.

(Die Wache legt Osroes Ketten an, der in großer Fassung bleibt. Emirenna erblickt es mit Entsetzen, und wirft sich in Pharnaspes Arme. Hadrian tritt auf der entgegengesetzten Seite vor.)

Osroes.

Als Mann will ich ertragen,
Die allzutiefe Schmach,
Bestehen ohne Zagen,
Den Tod, den er versprach.

Emirenna.

Ich kann es nicht ertragen,
Mein Herz ist allzuschwach,
Ihm dringen meine Klagen
Bis zu den Schatten nach.

Pharnaspes.

Sie kann es nicht ertragen,
Ihr Herz ist allzuschwach!
Ihr Götter hört sie klagen,
Ach! eure Huld ist wach.

Hadrian.

Er höret ohne Zagen
Den Willen den ich sprach;
Mich rühren ihre Klagen,
Doch nimmer werd ich schwach.

Chor.

Vergebens sind die Klagen,
Wir rächen diese Schmach
Er scheint noch Trotz zu wagen,
Send' ihn zum Orkus nach.

Die Wache führt Osroes ab. Emirenna sinkt mit

einem Schrey zu Boden. Osroes will stille stehen, Hadrian giebt ein Zeichen; man führt ihn rasch fort.

Dritter Aufzug.

Gemach im Pallaste.

Erster Auftritt.

Augusta (allein.)

Entschieden ist's! — Er liebet mich nicht mehr! Ein schreckliches Erwachen aus einem ach! so schönen Traum! — Voll Liebe kam ich her, sein Glück zu feyern — es zu krönen — und fand — das meinige zerstört. — Entsagen muß ich ihm, und müßt' ich es nicht — ich wollt' es. — Doch ihn hassen — o nein, das kann ich nicht.

Zweyter Auftritt.

Ein Mädchen vom Gefolge. Augusta.

Mädch. Hadrian nähert sich.

Aug. Hadrian?

Mädch. Schwermüthig scheint er, niemand begleitet ihn. (ab.)

Dritter Auftritt.

Augusta, dann Hadrian.

Aug. O Herz, sey standhaft! — ich lieb ihn noch, wie könnt' ich mirs verhehlen? (sich gegen ihn wendend.) Mein Kaiser!

Had. (gekränkt.) Augusta, nicht diese Sprache, (er faßt sich mit Schonung.) denn wirklich kam ich jetzt als Fürst zu dir.

Aug. Warum hat Hadrian, mich nicht vor sich berufen, wenn er als Fürst mich sprechen will?

Had. Weil Hadrian der Fürst, Augusten, die ihm so theuer ist, nur bitten will, es zu erkennen, wie sehr sie sich vergaß.

Aug. Du sprachst das Wort, ich habe mich vergessen —

Had. Auch mich!

Aug. (Mit Würde.) Das hab ich nicht! — (beklommen.) O nein, das hab ich nicht.

Had. Du wolltest den Geliebten schonen, und tratst dem Fürsten nahe.

Aug. Ich habe den mir einst Geliebten nicht geschont, um meines Fürsten Ehre kühn zu retten. — Als sich der Fürst vergaß, war ja die Rede vom Geliebten nimmer.

Had. Augusta!

Aug. Du hast mich vor mir selber angeklagt, ich danke dir für diese zarte Schonung, auch sey mein Fürst versichert, dieser Richter (die Hand auf das Herz legend) ist strenger als du meinst. Bey allen Göttern! retten wollt' ich deine Ehre, denn du selber läugnest die Gefahr, in der sie schwebte, nicht, in der sie — schwebt. Wer eines andern Grunds Augusten fähig glaubt, der kennt sie nicht. Das Mittel, das ich ergriff, vertheidiget sich selbst, das einzige, das letzte wars.

Had. Augusta, könnt ich so es billigen, was du gethan, wie ich dein Herz bewundere.

Aug. Vergieb, mein Fürst, wenn ich, ein Weib, nicht so gehandelt, wie ich sollte. — Mein Herz hat mich geführt: ich gieng den nächsten Weg. Verzeih mir, Hadrian.

Had. Augusta — (er will ihre Hand ergreifen, die sie mit Würde zurückzieht)

Aug. So wirst du meine Bitte mir gewähren.

Had. O sprich!

Aug. Daß ich die Rückreise nach Rom noch heut antreten darf. Alles ist bereit.

Had. Nein, Augusta, nein, du darfst nicht fort.

Aug. (mit Wehmuth) Das hab ich nicht verdient.

Had. Du bleibst, unmöglich kann ich dir die Reise gestatten.

Aug. Hadrian, ich glaube Achtung zu verdienen — Ich bin keine Sklavinn. Willst du mich gewaltsam zurückhalten?

Had. Das will ich nicht, wenn dich dein Herz nicht zurückhält. —

Aug. So lang es mich zurück hielt, bin ich geblieben.

Had. Ich bitte dich hier zu bleiben.

Aug. (mit Wehmuth.) Ich gestehe dir, Hadrian, noch eher hätt' ich mir den Befehl, als die Bitte erwartet.

Had. Ich fühle deine Worte tief! — Bey allen Göttern, Augusta, ich liebe Dich! — ich liebe dich mehr als jemahls. Ich habe deinen hohen Werth nie so gekannt.

Aug. Beweise mir, daß du mich wirklich achtest. — Von Dingen, die da waren, sprich nicht mehr.

Duett.

Hadrian.

Wer kann Augusta dich nicht lieben?
Der hohe Geist, der aus dir spricht —

Augusta.

Ich bin mir immer gleich geblieben.
Gefühle täuschen kann ich nicht.

Hadrian.

Einst hast du tief für mich empfunden!
Wie ströhmte diese Zeit vorbey.

Augusta.

Es waren schöne, süße Stunden.
(mit tiefem Gefühl.)
Da rissest selbst das Band entzwey.

Hadrian.

Laß allen Argwohn schwinden,
Der mir dein Herz entwand!
O laß uns fester binden,
Auf ewig dieses Band.

Augusta.

Ich kann nicht mehr empfinden,
Wie damahls ich empfand;
Den Rückweg muß ich finden
Von des Verderbens Rand.

Hadrian.

O, hab' ich je dein Herz besessen —
Ja, bey der Sonne goldnem Saum,
Ein Schlummer war's, wenn ich vergessen —

Augusta. (mit mehr Wärme)

O so erwach aus deinem Traum!

Hadrian.

O beuge nicht so tief mich nieder!
Sieh wieder liebevoll mich an,
Sey wie du warst, Augusta wieder!

Augusta.

Sey du erst wieder Hadrian!
Vergüten magst du alle Schwächen;
Vergieb, so werd' ich dir verzeihn;
Dir ziemt es, edel dich zu rächen,
Und größer als dein Feind zu seyn.

Hadrian.

Vergüten will ich alle Schwächen,
Erscheinen will ich vor dir rein!
Dann wirst auch du dich edel rächen.
Dann wirst du mehr als mir verzeihn.

(zu verschiedenen Seiten ab)

Vierter Auftritt.

(Kerker.)

Osroes, römische Wache, Tyberius.

Osroes. Nur noch ein Wort Sag ihr, ihr Vater bitte sie, nicht schwach zu jammern, in Ketten bleib ich noch der Parther König; mein Tod prägt nicht auf mich, auf sie die Schmach, auf unsere Feinde nur. Sag ihr, ich segne sie mit meinem letzten Hauch, und wenn man ihr gestattet, zu des Vaters Grabe noch zu kommen, so komme sie, und weine dort, denn inniger hat nie ein Vaterherz geliebt, als dieses. Sag' ihr das, und eile jetzt. (Tyberius ab)

Recitativ.

Ihr Götter, die ihr alles lenkt,
Und über jeden Willen schaltet,
Wenn ihr der Sterblichen nicht denkt,
Wer ist es, der des Schicksals Nacht entfaltet?
Wie soll ich eurem Schluß entsprechen?
Ihr gabt ein Herz mir stolz und warm,
Ihr ruft mir: räche das Verbrechen,
Ich folg euch, und ihr hemmt den Arm.
Nein, die Gefühle können nicht,
Die ihr ins Herz gepräget, täuschen —
Den Meineid züchtigen, war Pflicht:
Ihr müßt, o Götter! Rache heischen.
Gehorchet hab' ich eurer Macht,
Dieß Opfer hab ich euch gebracht!

Arie.

Vaterherz, dein tiefes Flehen
Ist kein süßer Opferduft;
Deine Klagen, sie verwehen
Wie der Hauch der Abendluft.
Brich! — Die dich beschützet halten,
Zogen ab von dir die Hand;
Eil' ins dunkle Reich der Schatten,
In der Ruhe stilles Land!

Chor.

Seht, wie schwer der Gram ihn beugt!
Seht, er bebt — er wankt — er schweigt.

Osroes. (Pause.)

Gram, du sollst mich nicht entnerven,
Du der feigen Schwäche Bild!
Schicksal, magst du Pfeile werfen,
Mein Bewußtseyn ist mein Schild.

Chor.

Seht ihn Schreckenblicke werfen!
Seht sein Auge stier und wild!

Fünfter Auftritt.

Hadrian. Vorige.

Osroes. Er selbst! (er wendet das Gesicht von ihm)

Had. Osroes! (auf seinen Wink entfernet sich die Wache)

Osroes. (faßt sich) Du selber kommst, mein Urtheil zu verkünden? Das hab ich nicht erwartet. Was nützt es dir? Das Volk erfährt,

wie du an mir gehandelt, die Welt erfährts. Du hättest feyerlich ein scheinbares Gericht versammeln können.

Had. (der sich den äußersten Zwang anlegt) Die Götter wollten, daß die Welt nicht höre, der König eines tapfern Volkes, der Fürst der Parther, sey ein Mörder.

Osroes. Die Götter wollten es!

Had. Ein Meuchelmörder —

Osroes. Halt ein!

Had. So war die That. Du wolltest mir das Leben rauben, und überfielst mich —

Osroes. Auf dem Wege, auf dem du giengst, mehr als das Leben mir zu rauben.

Had. Die größte Schwäche wäre es, die kleinere nicht zu gestehn. Die Tugenden, der Reitz, mit dem die Götter deine Tochter schmückten, hat mich gerührt, ein Funken war in meiner Brust entglommen, ich sollte ihn rasch ersticken; denn mein Herz und meine Hand gehören der edelsten der Römerinnen. Du warst besiegt, -- ich wußte nicht, daß du der Parther König bist. Ich widerstand dem neuen Zauber nicht.

Osroes. Im Angesichte der Götter war der Frieden beschworen —

Had. Und dein Schwert strebte nach diesem Herzen. Der Schein war gegen mich, doch schwör ich dir, konnt ich mich einen Augenblick vergessen, nie wäre doch ein flüchtiger Wunsch zur überlegten That geworden.

Osroes. Ich wollte Hadrian, du sagtest mir —

Had. Der Wahrheit heil'ges Wort. Ich halte dich gefangen, warum sollt' ich anders sprechen? Ich fühle, daß vom Schein getäuscht, dein Herz sich gegen mich empören mußte.

Osroes. O fühlst du das?

Had Ich fühl es, fühlst auch du, daß dieser Angriff auf mein Leben —

Osroes. Er galt nur dem Verbrecher, und dieser hat geblutet.

Had. Dieß Opfer mag die Götter der Unterwelt versöhnen.

Osroes. Nicht auch die Menschen? Ich habe mich vergangen, Hadrian.

Had. Erinnere mich nicht mehr daran, ich will es ja vergessen.

Duett und Finale.

Hadrian.

Komm, folge mir!
Ich eile, dir
Dein Kind zurückzugeben.

Osroes.

Du giebst, o Glück!
Sie mir zurück.
Sieh, meine Lippen beben!

Hadrian.

Ich will dich deinem Volke zeigen,
Es soll dich sehn an meiner Hand.

Osroes.

Mein Volk?

Hadrian.

Es sey dir wieder eigen,
Dein Kind, dein Thron, dein Volk, dein Land.

Beyde.

Der Zukunft ferner Spiegel,
Zeigt frohe Bilder mir!
Der Reue schönes Siegel,
Versöhnung, bieth ich dir.

Osroes.

Laß hier mich nur
Den hohen Schwur
Der ew'gen Freundschaft schwören.

Hadrian.

Zevs wird den Bund
Mit reinem Mund
Vor seinem Heiligthum beschworen hören.

Osroes. (im Ausbruch der Freude)

Ihr Götter fühlt Erbarmen,
Und Hadrian verzeiht!

Hadrian.

Komm, in der Tochter Armen
Ist Vaterseligkeit.

Beyde.

Ihr Götter gabt uns Kronen,
Nehmt immer sie zurück!
Nur laßt im Herzen thronen
Des Menschen Werth und Glück. (beyde ab)

Sechster Auftritt.

(Ein prächtiger Saal.)

Augusta, ihr Gefolge.

Augusta.

Ihr Götter laßt gelingen,
Was ich vielleicht zu kühn entwarf!
Laßt ihn das Opfer bringen!
Das ich von ihm erwarten darf!
Dir, großer Ahn, dir will ich gleichen;
Du hast mich Römersinn gelehrt,
Nie werd ich diese Hand ihm reichen,
Ist er nicht unser beyder werth.
O Herz, dein banges Sehnen
Verkündet Leiden dir:
O Liebe, gieb mir Thränen,
Denn alles nahmst du mir.

Chor.

Ihr fließen unsre Thränen,
Wir leiden tief mit ihr.

Siebenter Auftritt.

Pharnaspes. Vorige.

Pharnaspes.

O Fürstinn! welche Wonne!

Augusta.

Sag an, was ist geschehn?

Pharnaspes.

Mir glänzt des glückes Sonne,
Du wirst versöhnt sie sehn.

Augusta.

Versöhnt? —

Alle.

Versöhnt? —

Pharnaspes.

Und beyde —

Sie eilen her zu dir!

Chor.

O Tag des Glücks, der Freude!

Pharnaspes.

Wir danken ihn nur dir!

Augusta.

Er kommt — er kommt zu mir! —

Chor und Pharnaspes.

O seht! schon sind sie hier!

Achter Auftritt.

Hadrian. Osroes, der Emirena an der Hand führt. Römer. Parther.

Hadrian.

Hört Römer! Parther hört! — ein feindliches Geschicke
Hat mit dem Könige der Parther mich entzweyt —
Wir sind versöhnt! — Von diesem Augenblicke
Seyd ihr — wie wir (er ergreift des Oroes Hand) dem Brüderbund geweiht.
Die Tochter, die der Krieg in meine Hände gab,
Geb ich ihm feyerlich zurücke —

Die Götter sehn auf unsern Bund herab,
Er währe fest und heilig —

Osroes.

Bis ins Grab.

O wonnevolle Stunde!
Mein Kind ist wieder mein!
Geheilt ist jede Wunde,
Wie glücklich werd ich seyn!

Pharnaspes.

O wonnevolle Stunde,
Sie ist nun wieder mein!
Geheilt ist jede Wunde,
Wie glücklich werd ich seyn!

Emirenna.

O wonnevolle Stunde,
O Vater, ich bin dein!
Geheilt ist jede Wunde!
Wie glücklich werd ich seyn!

Hadrian.

O wonnevolle Stunde,
Ihr Herz wird mir verzeihn;
In diesem schönen Bunde,
Wie glücklich werd ich seyn!

Augusta.

O wonnevolle Stunde,
Ich konnte sie befreyn,
Schon bebt auf meinem Munde
Das Wort: ich will verzeihn!

Emirenna. (zu Augusta)

Mein stummer Dank, Augusta, spricht —
Wie kann ich ganz ihn dir bezeugen?
(sie will sich auf die Knie werfen.)

Osroes.

Halt ein! — halt ein! — das ziemt dir nicht —
Nur vor des Kaisers Braut darfst du die Knie
beugen —

Hadrian. (zu Augusta)

Augusta — du verzeihst? — O so verkünd es
laut! —

Augusta.

Jetzt bist du meiner werth! —

Hadrian. (laut)

Sie ist des Kaisers Braut! —

(Augusta umarmt Emirennen, und tritt dann an Hadrians Seite, der ihre Hand ergreift)

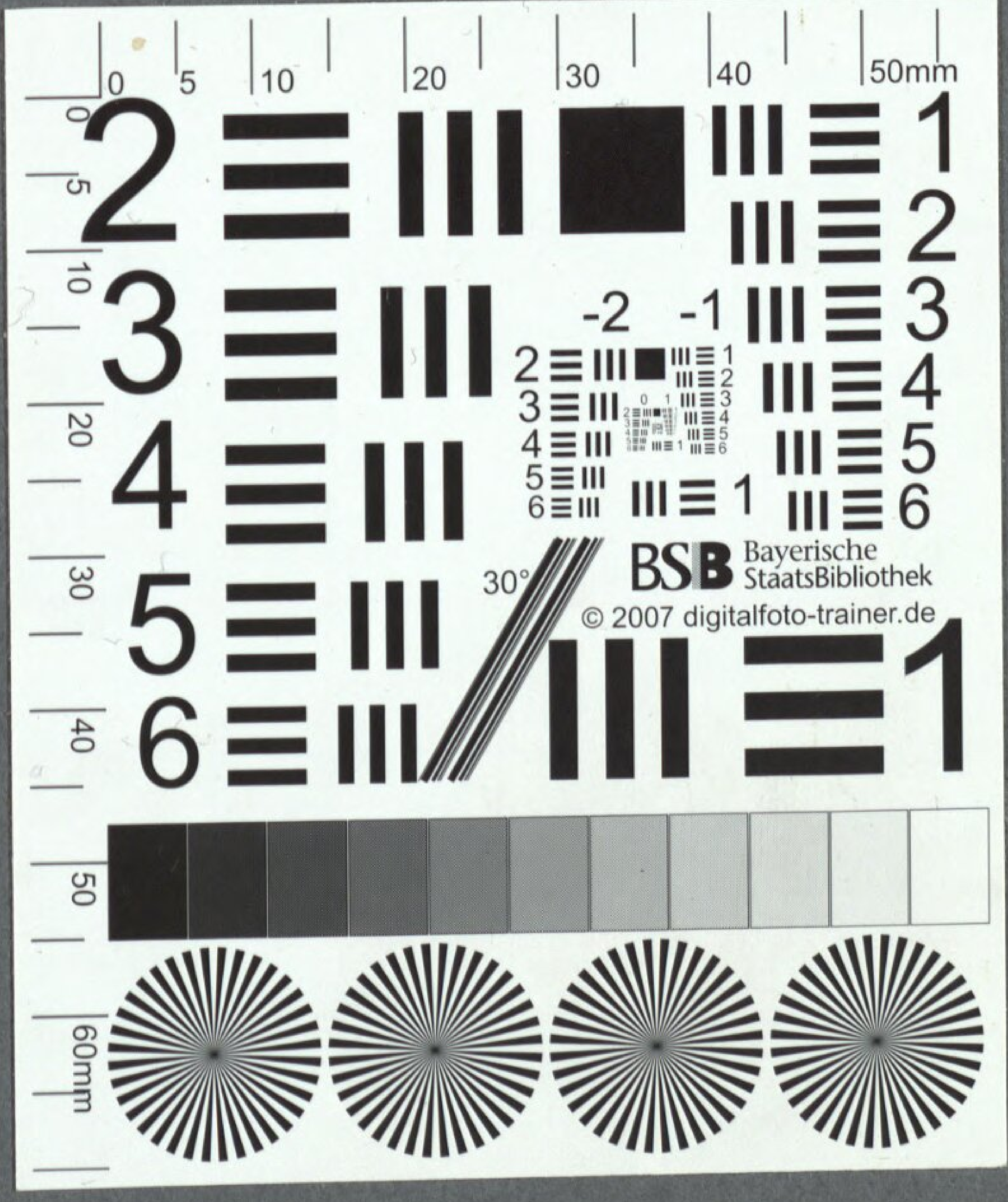
Allgemeiner Chor.

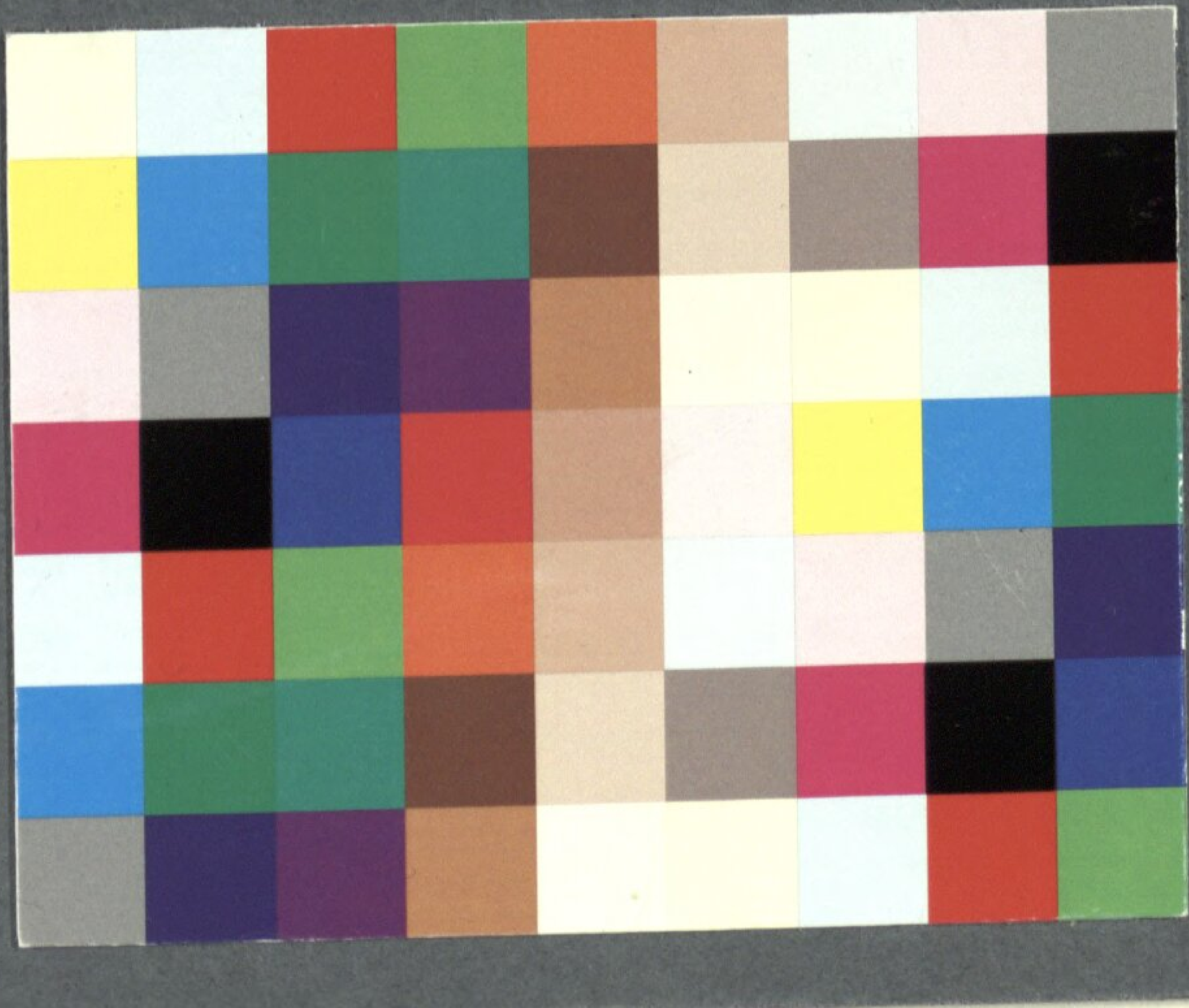
Laßt des Jubels Lieder tönen,
Freude ströhm aus jedem Mund!
Hoher Segen möge krönen
Diesen schönen Herzensbund!

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weigl, Joseph / Sonnleithner, Joseph / Mayer, Johann Cölestin

Kaiser Hadrian eine große Oper in drey Aufzügen

Wien 1808

Slg.Her 698
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053336-7